



Arbeitgeber des Jahres

**Die Gastronomiefachzeitung „Rolling Pin“ nominierte die „Leaders of the year“
– das Hotel Hochschober erhielt diese Auszeichnung für 2011.**



Ausgabe 43

Dezember 2011

Eine **Reise nach Bhutan, Indien und Nepal** unternahmen Barbara und Peter Leeb. Frau Leeb erzählt auf den Seiten 3 bis 5 von ihren Erlebnissen und Eindrücken.

Auf den Seiten 7 bis 9 lässt uns Karin Leeb an einem spannenden Buch über den **Fürst Karl Schwarzenberg** teilhaben.

Interessante Gedanken im Advent zu **„Sozialer Gesundheit“** kommen diesmal von Pater Johannes Pausch aus dem Europakloster Gut Aich in St. Gilgen am Wolfgangsee. Mehr darüber auf den Seiten 6 und 7.

Wem dürfen wir alles zum Geburtstag gratulieren und welche neuen Gesichter gibt es im Hochschober. Mehr darüber auf der Seite 2.



Das internationale Gastronomiefachmagazin ROLLING PIN hatte die Idee, einmal pro Jahr jene Personen auszuzeichnen, welche die Gastronomie und Hotellerie mit ihrem Mut, ihrer Innovation und Kreativität am meisten geprägt und damit andere motiviert haben. Das Hotel Hochschober wurde im Rahmen einer Gala am 21. November 2011 in der Kategorie „Arbeitgeber des Jahres 2011“ als Gewinner ausgezeichnet. Andrea Scherer nahm in Vertretung von Familie Leeb und Klein diesen Preis entgegen – mehr darüber erzählt sie auf den Seiten 9 bis 12.



Alles, alles Gute und an Hauf'n Gesundheit! Unsere Geburtstagskinder im Dezember...

Datum	Name	Gratuliert? <input checked="" type="checkbox"/>
15.12.	Hannelore Gruber	
15.12.	Varinia Sima	
22.12.	Cornelia Unterköfler	
28.12.	Karolin Wegscheider	
30.12.	Nadine Haas	

what's new - what's hot - what's supernew



Ich heiße: **Bianca Krenn**

Ich wohne: in Klagenfurt

Mein Geburtstag: ist der 3. November 1994

Im Hotho: habe ich gerade die Ausbildung zur Hotel- und Gastgewerbeassistentin und Restaurantfachfrau begonnen.

Hobbys: tanzen, bowlen, skaten

Liebingsessen: Kärntner Kasnudeln

Liebingsgetränk: Pfirsich-Eistee – ja nicht Zitronen!!



Ich heiße: **Mathias Hirschl**

Ich komme: aus Friesach

Geboren: bin ich am 2. November 1986

Im HotHo: arbeite ich in der Wohlfühlwelt

Hobbys: Laufen, Rad fahren, Schitouren gehen, Saxophon spielen

Liebingsessen: Kärntner Kadnudeln

Liebingsgetränk: Aperol-Spritzer



Unsere Reise nach Indien, Bhutan und Nepal

23. Oktober bis 6. November 2011

von Barbara Leeb

Am 24. Oktober kamen wir um 3.00 früh in Delhi an. Kurze Busfahrt in das Hotel und schnell ein paar Stunden geschlafen. Gegen Mittag gleich zur ersten Stadtrundfahrt. Obwohl wir Indien seit unserem letzten Besuch 1985 bei Freunden in Mumbai, Baroda und weiter im Süden kennen lernen durften, war es doch wieder ein gelinder Schock.

Japanische Autos, weiße Rinder mit Höcker und ausladenden Hörnern vor Holzkarren gespannt, Mopeds, Fahrräder, Rikschas, Männer, die schwere Lasten auf ihren Rücken tragen (sogar Kleiderkästen werden huckepack getragen), Sammeltaxis, die kurz vor dem Auseinanderfallen sind... und über alldem eine Staubwolke, die sich wie dichter Nebel über alles legt.

Geschäftsleute im dunklen Anzug, Frauen in schillernden Saris, ältere Menschen im landestypischen weißen Tuch, Kinder in blauen Schuluniformen. Ein Rufen, Klingeln, Hupen, ohrenbetäubend. Als Abschluss der Stadtrundfahrt gab es zur Rushhour eine Riksha-Tour durch die Straßen und Gässchen. Nix für Leute, die Angst um ihr Leben haben!



Die Stadtrundfahrt mit der Riksha...

Nächsten Tag Flug nach Bagdora in Darjeeling. Das liegt am Ausläufer des Himalayas. Teeplantagen soweit das Auge reicht. In der Tiefebene, aber auch hoch hinauf in Terrassen angelegt, in Höhen bis 2.000 Meter.

Obwohl der Teeanbau ein wirtschaftlich großer Faktor sein muss, leben die Menschen sehr ärmlich. Stundenlang ging es über steile, kurvige Bergstraßen, wo teilweise die Fahrbahnen abgerutscht waren und wir mit dem kleinen Bus weite Umwege nehmen mussten.

In Dörfern und kleineren Städten, sahen wir Gebäude, die vermutlich wohl von den Engländern gebaut worden waren und jetzt verfallen und trostlos aussehen.

Nächsten Tag 8 Stunden Fahrt zur Grenze Richtung Bhutan. Dort gab es die Einreiseformalitäten für das Visa – dazu noch mehr.

Im Hotel angekommen, wurden wir freundlich willkommen geheißen und bekamen den traditionellen gelben Schal umgelegt.

Alles soweit bestens. Spätabends aber läutete bei uns im Zimmer das Telefon; der bhutanische Reiseleiter war es. Recht aufgeregt. Unsere Visumdaten stimmten nicht mit den Pässen überein. Wir sind illegal eingereist... Schreck. Es war mein Fehler. Wir haben zwei verschiedene Pässe mit unterschiedlichen Laufzeiten. Ich hatte versehentlich von den anderen Pässen die Nummern ins Formular eingetragen. Ich konnte vor Angst nicht schlafen, sah uns schon im Gefängnis sitzen oder des Landes verwiesen werden. Herr Langa, unser Guide und Retter in er Not fuhr zurück zur Grenzstation und brachte das Ganze mit etlichen Scheinen wieder ins Lot. Das wird mir nie wieder passieren.

Bhutan, das Königreich zwischen Indien und China. In der 5. Generation die Monarchen, welche das Land offensichtlich weise und diplomatisch führten und führen. Die Hochzeit



des derzeitigen Königs ging vor kurzem groß durch die Medien.

Das technische Zeitalter wird wohl dosiert ins Land gelassen. Auch bei den Touristen wird es ähnlich gehandhabt.

Im Gegensatz zu den Nachbarländern sind die Städte und Dörfer recht sauber und aufgeräumt. Der Müll wird nicht wie sonst üblich vor der Haustüre entsorgt.

Fast alle neuen Häuser, Höfe und öffentliche Gebäude werden im landestypischen Stil gebaut. Sehr kunstvoll – sie erinnern mich an die alten Häuser in Staad oder an Höfe in Tirol. Geschnitzte Fenster und Türrahmen kunstvoll bemalt. Ja, und die Dächer mit Holzschindeln gedeckt und mit Steinen beschwert. Und auf diesen Dächern werden massenweise Chillischoten zum Trocknen ausgebreitet. In den Flusstälern der Tiefebene ist fruchtbares Ackerland. Der Hauptanteil wird landwirtschaftlich genutzt. Auch im Bergland werden Reis, Getreide, Kartoffeln und Gemüse in Terrassen in einer Höhe bis zu 2.000 Metern angebaut und geerntet.



Ernte auf dem Getreidefeld – alle helfen mit.

Die Höhe- und Passstraßen bis hinauf in 3000 Metern werden von Gastarbeitern aus Bangladesh instand gehalten oder erneuert. Es gibt kaum Maschinen, alles wird händisch getan; Frauen arbeiten genauso wie Männer auf den Baustellen. Gleich neben dem „Baulos“ haben sie ihre armseligen Hütten, die Kinder sind mit ihren Familien mit von der Partie und werden nebenher versorgt. So sind sie wenigstens zusammen...

Einige wissen vielleicht, dass Bhutan auch von Europäischen Staaten unterstützt wird. Wir hörten von Musterfarmen, Wasserkraftwerken, einer Hotelfachschule und anderem mehr.

Der Menschenschlag ist sehr interessant.

Hellhäutiger als ihre indischen Nachbarn, hohe Wangenknochen, schräg liegende Augen, schönes dunkles Haar. Sehr gutaussehende, hoch gewachsene Männer, aparte, hübsche Frauen. Die Landestracht zu tragen ist für alle Pflicht – außer in der Freizeit.

Sie sind überzeugte Druk-Buddhisten, den Glauben, den sie von ihren Vorfahren übernommen haben und der ein wichtiger Pfeiler in ihrem Leben darstellt.

Natürlich bekamen wir am laufenden Band Klöster, Schreine, Chörten und Tempel gezeigt. Bhutan hat genauso eindrucksvolle und imposante Klöster wie Tibet. Zwischendurch als kleine Belohnung durften wir Handwerksstätten besuchen, wo echtes, authentisches Kunsthandwerk angeboten wurde. Alles andere als billig, wie sonst üblich, auch Feilschen ist nicht erlaubt.

Der Nationalsport der Männer ist das Bogenschießen. Wir hatten kurz Gelegenheit zuzusehen.

In 165 Meter auf eine kleine Scheibe treffen, das ist höchste Technik!

Über die großen reißenden Flüsse gibt es zumeist nur Hängebrücken. Eine davon, die schon seit 400!!! Jahren besteht, mussten wir überqueren. Drahtgitter am Boden, Stahlseile und viele Gebetsfahnen links und rechts. Nix für schwindelige Gemüter.



Über eine 400 Jahre alte Hängebrücke...



In all diesen Tagen übernachteten wir immer an einem anderen Ort. Einfach, aber immer gut untergebracht, freundlich betreut und gut bewirtet mit den landestypischen Gerichten, die uns ausgezeichnet schmeckten. Das Hauptgewürz für alles und jedes sind die roten Pfefferschoten! Man muss lernen, damit umzugehen!

Ein Höhepunkt war der Aufstieg zum berühmten Kloster, genannt „Tigernest“, nahezu unzugänglich in den Felsen gebaut, das war eine Herausforderung. Aber wir haben ein Beweisfoto!



Barbara und Peter Leeb mit dem „Tigernest“ im Hintergrund...

Bevor wir Bhutan in Richtung Nepal verließen, sollte es nochmals an einem besonderen Aussichtspunkt in den Bergen am frühen Morgen einen Sonnenaufgang mit Blick auf den Mount Everest geben. Daraus wurde nichts – „er“ hatte keine Lust zu einem Fototermin und kuschelte sich divenhaft in eine Nebelhaube. Wir waren darüber nicht so enttäuscht wie der Rest der Gruppe, denn wir hatten vor 26 Jahren bei unserem Nepal Trekking mit Zelt und Rucksack genug Gelegenheit, ihn zu bewundern.

Unsere letzte Etappe war nun Nepal und der Flug ging nach Katmandu. Drei Nächte blieben wir im Hotel Annapurna. Von dort aus ging es zu den Stadtbesichtigungen und in die weitere Umgebung. Viel hat sich seit unserem letzten Besuch nicht zum Besseren geändert. Noch lauter, noch mehr Autos, Mopeds und noch mehr Touristen. Wir natürlich ausgenommen!!!

Die alte Königstadt „Patan“ wird laufend renoviert – wohl eine der größten Kulturplätze der Welt. Dort lebt auch abgeschirmt von der übrigen Welt, die „lebende Göttin“ „Kumari“. Ein junges Mädchen, die dazu auserwählt wurde, und diesen Job etwa 30 Jahre machen muss, dann wird sie in Pension geschickt. Wir warteten im Innenhof des Palastes, um sie am Fenster zu sehen. Einen kurzen Moment ließ sie sich blicken... Ob sie es wirklich war??

Am vorletzten Tag zeigte man uns die Verbrennungsstätten direkt am Fluss. Auf Betonsockeln wird Holz aufgeschichtet. Die Angehörigen bringen ihre Verstorbenen in Leinen gehüllt. Es wird Abschied genommen und das Feuer entzündet. Wir saßen aufgereiht wie die Hühner auf der Tribüne und bekamen alles unmittelbar mit. Dichter Rauch umnebelte uns. Die Asche und das verkohlte Holz werden dem Fluss übergeben. Ich frage mich, warum schleppen sie uns dort hin? Hat es zu tun mit dem hinduistischen Glauben? Am letzten Tag gab es noch eine beschauliche Wanderung durch ein Dorf und über Wiesenwege begleitet von einer Schaar Kindern, die ihre Englischkenntnisse dazu nützten, um zu erfahren, von wo wir denn kommen usw.

Heimflug von Katmandu über Doha nach Wien und weiter nach Klagenfurt.

Alles ist gut gegangen! Gott sei Dank. Bhutan klingt besonders stark in uns nach. Es hat uns verzaubert.



Die Redaktion der 43. Ausgabe der Hochschober Mitarbeiterzeitung:

*Karin Leeb, Barbara Leeb,
Monika Stille sowie Andrea Scherer.*

E-Mail: derbergbote@hochschober.at

*powered by: Hotel Hochschober GmbH - Familie Leeb und Klein
9565 Turracher Höhe 5, Kärnten*

www.hochschober.com und auf Facebook zu finden unter: Der Bergbote



Soziale Gesundheit

*Ein Artikel aus dem Rundbrief des Europaklosters
Gut Aich in St. Gilgen am Wolfgangsee
von P. Johannes Pausch OSB*



EUROPAKLOSTER
GUT AICH

In Zeiten wie diesen sind wir konfrontiert mit beständiger Bewegung, mit beständiger Wandlung und einer kaum zu bändigenden Dynamik des Lebens. Deshalb ist es gut, sich wieder einmal einen Gedanken der benediktinischen Spiritualität bewusst zu machen. Es geht dabei um unsere soziale Verantwortung und um physisch- psychische Gesundheit, die durch unsere Lebensgestaltung gefördert werden kann. Im Folgenden möchte ich Gedanken darlegen, die mich derzeit sehr bewegen:

Jetzt ist es also auch noch durch eine Untersuchung bewiesen, was wir alle wissen, oder wenigstens ahnten, „Wenn's uns gut geht, geht's uns besser – überall – auch, und nicht nur bei der Arbeit!“. Wenn wir das Geld hätten, das uns soziale Verantwortung und physisch/psychische Gesundheit erspart, wären wir nicht nur reicher, sondern sicher auch glücklicher und produktiver. Vertrauen und Sicherheit sind die beste Voraussetzung für Entwicklung des Lebens, für Verantwortung und Kooperation, die eine wesentliche Grundlage von Mitbestimmung und Mitverantwortung ist. Das „Vertrauen-lernen“ bleibt ein andauerndes Lernfeld überall, in Betrieben, in Schulen, Gemeinden und in unseren Familien.

Überschaubare Situationen, klare Regeln, sichere Beziehungen fördern Wachstum und machen Freude. Sie lassen uns fortschreitende Entfremdungsprozesse durchschauen, helfen beim Aufbau von Beziehungen und fördern die geistige Kreativität, das Wohlbefinden und die materielle Produktivität. Zur Personalentwicklung (=Entwicklung des Person-seins) gehört die Entfaltung der Persönlichkeit genauso wie ihre Stabilisierung und Integration in soziale Zusammenhänge. Das fördert die Solidarität und die Bindung an den einen Betrieb, aber auch an eine Gruppe, auch an unseren Staat und jedes Gemeinwesen. Daraus entwickelt sich die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen und zu teilen. Es entwickelt sich das Bewusstsein von Freiheit und Wohlbefinden, auch wenn nicht alle Bedingungen optimal erfüllt sind.

Das schwächste Glied in der Kette kann jeder sein, deshalb müssen alle gestärkt werden. Innere und äußere Freiheit, gute Arbeits- und Betriebsbedingungen sind ein Kapital, das nicht nur materiellen Gewinn bringt. Schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen sind Hypotheken, die Verluste steigern. Nicht nur ein guter Arbeitsplatz und gute Betriebsbedingungen fördern das „miteinander arbeiten“, sondern auch die Bereitschaft in einem lebenslangen Lernprozess, in ein echtes Miteinander einzusteigen und dafür Verantwortung zu übernehmen. Vor allem: Gemeinsames Lernen bringt Zufriedenheit und sichert ein Kapital an Lebensqualität für die Lebens- und Arbeitszeit und darüber hinaus. Im besten Fall arbeiten wir



dann nicht für die Pensionierung, sondern für das Leben; und das ist mehr als Gelderwerb. Zu diesen Bedingungen gehört adäquates Maß an Arbeit, die Grenzen achtet, um an diesen Grenzen arbeiten zu können. Genauso aber gehören dazu die kreativen Pausen und das zweck- und angstfreie Miteinander. Alles, was das Miteinander zerstört ist zu meiden und abzulehnen. Dazu gehören Mobbing und Täuschung ebenso, wie schlechtes Reden über andere, vor allem hinter ihren Rücken, das rücksichtslose Ausnützen menschlicher, materieller und geistiger Ressourcen, oder die Unfähigkeit aus eigenen Fehlern zu lernen. Angst wird subjektiv erlebt, hat aber auch objektive Ursachen. Ein angst- und stressfreier Raum ist ein zusätzlicher Faktor von Belohnung. Leben und Arbeit an sich hat mehr Wert, als Produktion und Gelderwerb. Arbeit kann auch

ein Ort der Kreativität, der Selbstverwirklichung und des sozialen Lernens sein. Es ist eine Basis um gesund alt zu werden. Gewinne, und dazu zähle ich auch soziale Gesundheit müssen wieder mehr denen zu Gute kommen, die sie erarbeiten, dürfen nicht nur dem Ausbau der Produktion dienen, oder anonymen Eigentümern übergeben werden. Wir brauchen einen Leitfaden zur Entfaltung und Entwicklung sozialer Gesundheit in unserem persönlichen Leben, genauso wie in unseren Gemeinwesen und -betrieben. Das muss immer wieder eingeübt und gelernt werden. Mein persönliches Erlebnis aus dieser Überlegung: Keine Flucht in die Sucht! Lieber Laufen als Saufen. Über diese Verse könnte ich stundenlang meditieren und schreiben. Aber das ist eine andere Geschichte.

„Unterschätzen Sie nicht meine Boshaftigkeit“

Barbara Tóth im Gespräch mit Karl Schwarzenberg

von Karin Leeb

Wussten Sie, wer der Eigentümer des Turracher See ist? Rechtlich gesehen ist es die "Fürstlich Schwarzenberg'sche Familienstiftung" - eine Stiftung, die von Erbprinz Johannes Schwarzenberg als Stiftungsvorstand geführt wird, ihren Sitz in Vaduz (Liechtenstein) hat, von Murau aus verwaltet wird und über 23.000 Hektar land- und forstwirtschaftliche Flächen verwaltet. Sicher haben Sie auch schon vom "Fürsten Schwarzenberg" gehört, dem Vater des Erbprinzen. Gerade las ich eine Biografie über diesen faszinierenden "Wanderer zwischen den Welten" (Zitat "Die Zeit"). Im Interview mit der Presse-Journalistin Barbara Tóth spricht der 74-jährige Tschechische Außenminister Schwarzenberg über sein Leben, über die Gründung einer eigenen Partei mit über 70, über Werte und aktuelle Themen der heutigen Zeit.

"Unterschätzen Sie nicht meine Boshaftigkeit" - das hat Karl Schwarzenberg auf die Frage



geantwortet, warum er spät berufen mit einer eigenen Partei (Top 09 - steht für Tradition, Verantwortung und Wohlstand) in den Tschechischen Wahlkampf eingetreten ist. Meine Eltern hatten mehrmals das Vergnügen und die Ehre, "den Fürsten" bei persönlichen Gesprächen kennen zu lernen. Nach der Lektüre dieses Buches wünsche ich es mir auch, ihn einmal treffen zu können. Er zählt zu den beliebtesten und unkonventionellsten Politikern Europas. 1937 in



Prag geboren hat Schwarzenberg aufgrund seiner adeligen Herkunft fränkisch-böhmisch-österreichische Wurzeln. Das Stammschloss der Familie - Schloss Schwarzenberg - befindet sich in Scheinfeld in Mittelfranken. In Familienbesitz heute sind ebenso die böhmische Burg Orlik an der Moldau, das Ihnen sicher bekannte Schloss Obermurau und das ehrwürdige Palais und Hotel im Palais Schwarzenberg in Wien. Und natürlich auch das Forsthaus in Murau - gegenüber vom Gasthof Bergmann von Georg Maier. Sich selbst bezeichnet der Patriarch als "Gast- und Forstwirt". Eine zarte Untertreibung. Warum fasziniert mich diese Persönlichkeit? Nicht nur, weil seine Familienstiftung für den Hochschober als Vertragspartner (Pacht der Fläche des See-Bades und anderer Flächen) von Bedeutung ist. Ich lerne aus seinen Biografien (schon 2005 veröffentlichte Barbara Tóth eine autorisierte Biografie über den Fürsten) viel über komplexe geschichtliche Zusammenhänge und ziehe viel aus seinen gescheiten, weisen Ansichten über Gott ("Bin ein treuer Katholik und ein miserabler Christ") und die Welt. Und an diesen Erkenntnissen will ich die Bergboten-Leser heute teilhaben lassen.

Zurück zur Kindheit und Jugend von Karl Johannes Nepomuk Norbert Friedrich Antonius Wratisslaw Mena Fürst zu Schwarzenberg, Graf zu Sulz, gefürsteter Landgraf im Kleggau, Herzog von Krumau - wie der tschechische Außenminister mit vollem Namen heißt. Aufgewachsen ist er in der 1. Tschechischen Republik. 1948 anlässlich der Machtergreifung der Kommunisten floh die Familie, die in ihrer Heimat enteignet wurde, von Prag nach Wien. Er weiß, was es heißt "von heute auf morgen ganz tief zu fallen". Seine Studienzeit verbrachte der junge Karel (wie ihn seine Tschechischen Landsleute nennen) in München. Die Familie hat übrigens nur einen Bruchteil ihrer Besitztümer in Tschechien restituiert bekommen. Nach dem Tod seines



Onkels tritt er - für ihn selbst unerwartet und früh - das Familienerbe an. Auf die Frage, warum er sich dieser Verantwortung und später dem Ruf in die Politik gestellt hat, antwortet der in Tschechien auch "Knize" (sprich „Knische“ = Fürst) genannte Schwarzenberg: "Weil ich dazu erzogen wurde" - eine Antwort, die mir in Erinnerung bleiben wird.

Nach der "samtenen Revolution" 1989 in Tschechien tritt er in das Kabinett des charismatischen Regierungschefs Vaclav Havel ein und wird erstmals Außenminister Tschechiens, ohne Parteizugehörigkeit! Für uns ist Fürst Schwarzenberg seit jeher ein Österreichischer Adelige - doch er hat lediglich einen Schweizer und einen Tschechischen Pass aber nicht die Österreichische Staatsangehörigkeit. Ein weiterer Mosaikstein im Gesamtbild des Kosmopoliten und - wie er sich selbst nennt - "glühenden Europäers". Schon während seiner ersten Regierungsarbeit wird er für seine undiplomatischen Wortmeldungen bekannt. Aber genau diese Unangepasstheit macht ihn besonders glaubwürdig und auch beliebt. "Die Menschen wollen Politiker, die nicht wie Politiker wirken". Eine weitere wichtige Erkenntnis. Als Außenminister sieht er seine Arbeit wie der "Marketingleiter der Republik Tschechien". Jetzt verstehe ich, warum unsere Tschechischen Journalisten immer ganz erpicht sind, Histörchen und Geschichten über "den Fürsten" von uns als Pächter seiner Liegenschaften (z.B. See-Bad) zu hören.

Faszinierend finde ich auch, dass ein so wertkonservativer Mensch wie der über 70jährige Adelige den Grünen nahestehen kann, sich selbst als wirtschaftsfreundlich und gesellschaftsliberal bezeichnet. So befürwortet er durchaus die Eintragung homosexueller Lebensgemeinschaften, weigert sich lediglich, diese als "Ehe" zu bezeichnen. Besonders interessieren mich seine Ansichten zum Thema der Nachhaltigkeit. Dieser heute extrem strapazierte Begriff geht zurück auf das 16. Jahrhundert und besagt, dass in der Land- und Forstwirtschaft lediglich so viel Ertrag genützt wird, um den weiteren Fortbestand der Flächen zu gewährleisten. Als er im Wahlkampf um die Tschechischen Parlamentswahlen 2010 keine geeignete politische Heimat fand, gründete er kurzerhand eine eigene Partei (Top 09), die auf



Anhieb den Einzug ins Parlament schaffte. Besonders viel Aufsehen erregte dabei die Wahlkampagne, die Schwarzenbergs Schädel als Röntgenaufnahme zeigte und für "mehr Transparenz in der Politik" plädierte. Das scheint die tschechischen Wähler überzeugt zu haben. Heute reist der mehrfache Großvater (er hat mit Ehefrau Theresa Schwarzenberg zwei leibliche und einen adoptierten Sohn) von einem Außenminister-Treffen zum nächsten. In Zeiten der Wirtschafts-, Finanz- und Gesellschaftskrise sicher eine höchst kräftezehrende Aufgabe. Außer dem Smartphone Blackberry (liebevoll "die Brombeere" genannt) verzichtet der Reisende aber immer noch auf die Nutzung der modernen Medien und sagt, dass er längst zu alt dafür sei. "Als der PC in Mode kam, war ich schon über 50". Auch mein Vater hat mit über 50 erst angefangen am Computer zu arbeiten. Und noch eine besondere Fügung des Schicksals der beiden Männer: Als mein Vater Peter Leeb 2008 in Innsbruck mehrere Monate auf der Intensivstation lag, wurde Karl Schwarzenberg in derselben Klinik eine Herzklappe transplantiert. Von einem "Schweinchen", wie er selbst sagt. Seitdem werde sein Charakter immer "säuischer" - der Mann ist einfach unterhaltsam!

Auf die Frage der Gesprächspartnerin Barbara Tóth, ob Politik für ihn wie eine Sucht sei, antwortet er: "Ja, wie Alkohol. Ich habe ihn jahrelang gesoffen, bin aber nie zum Alkoholiker geworden". Für mich gehört schon eine ordentliche Portion an gefestigter Persönlichkeit dazu, nach dem Machteinfluss nicht süchtig zu

werden. Wobei ich überzeugt bin: Die wahre Haltung zeigt sich erst dann, wenn man die Macht und den Einfluss aus der Hand gegeben hat. Was auch wir eines Tages als Übergeber unseres Familienunternehmens unter Beweis stellen müssen. Dann können Sie oder unsere Kinder (oder sonstige Nachfolger) mich ja gerne an meine einsichtigen Worte erinnern ;-)

Und bevor Sie jetzt selbst angestachelt durch meine Zeilen zum Buch greifen, noch eine interessante Facette: Schwarzenberg hat auch in Österreich maßgeblich am Aufbau einer liberalen Medienlandschaft mitgearbeitet: Als Freund und Finanzier Oskar Bronners hat er seinerzeit unter anderem die Magazine profil und Trend sowie die Tageszeitung "Der Standard" unterstützt und gefördert.

Abschließend noch ein Zitat, das mich persönlich bewegt und beeindruckt hat: "Ein Land zu erben ist etwas anderes als Aktien oder Barvermögen. Da verwurzelt man. Da ist man Zuhause". Wie wahr. Mit dem Wissen um die Persönlichkeit dieses Menschenschlags kann ich besser verstehen, warum Adelige es über die Jahrhunderte verstanden haben, Besitz zu erhalten, zu vermehren und wertvolle Traditionen hoch zu halten.

Zitate aus: Barbara Tóth im Gespräch mit Karl Schwarzenberg: "Unterschätzen Sie nicht meine Boshaftigkeit". Ein Gespräch. Residenz Verlag

Leader of the year

von Andrea Scherer

Überraschend haben wir einen Anruf von der Zeitschrift „Rolling Pin“ erhalten und die Mitteilung, dass der Hochshober von den Lesern der Rolling Pin zum „Arbeitgeber des Jahres“ nominiert wurde. Wie das geht? Online konnte man verschiedene Betriebe nominieren, die aus Sicht des Lesers diese Auszeichnung verdienen. Insgesamt gab es elf Kategorien, in denen man seine Favoriten vorschlagen konnte. Es waren mehr als 2000 Nominierungen in diesen elf Kategorien, die in den Wochen vor der Gala in Wien auf www.leadersoftheyear.at für

die herausragenden und kreativsten Köpfe der österreichischen Branche abgegeben wurden. Daraus wurden die Top 3 aus jeder Kategorie ermittelt und zu einer großen Gala nach Wien eingeladen.

Doch wie wurden nun die Gewinner ermittelt? Aus den jeweils drei Nominierten entschied eine 16-köpfige Jury aus Hotellerie- und Gastronomie, Fachjournalisten und verschiedenen Gastronomischen Institutionen, wer aus ihrer Sicht den Preis verdient hat. Unabhängig voneinander musste ein Bewertungsbogen



ausgefüllt werden. Nur einigen wenigen Vertrauten von Rolling Pin selbst war das Ergebnis der Jury bekannt. Umso größer war die Spannung auf der Gala, denn bis zum Öffnen des Kuverts (wie beim Oscar) war alles sehr geheimnisvoll.

Karin Leeb und Martin Klein haben mich gebeten, den Termin am 21. November in Wien für sie wahrzunehmen und sie zu vertreten.

Nachdem die Einladung für zwei Personen ausgeschrieben war, fragte ich Isabella Dobernig, ob sie mich bei diesem Abend begleiten möchte. So haben wir diese Reise auch für einen Besuch im Teehaus von unserer Teemeisterin Frau Ngo genützt, denn Isabella hat gerade ihre Feuertaufe zur Gongfu Cha-Meisterin erfolgreich bestanden. So war es sozusagen auch eine Teereise und eine gute Gelegenheit die Teemeisterin persönlich kennenzulernen.

Am Morgen des großen Tages fuhren Isabella und ich früh los, denn wir wollten die Zeit in Wien gut nützen. Das Austria Trend Parkhotel Schönbrunn wurde gerade generalsaniert und erst im November wieder neu eröffnet. Wir hatten Glück und das Zimmer war bereits am Vormittag bezugsfertig.



Sehr schöne und geräumige „Standard-Zimmer“

Ein Wahnsinn – unser „Standard-Zimmer“ (das im Preis übrigens bei Frühbuchung für Stadtverhältnisse ein Schnäppchen war) war sehr groß und geräumig. Sehr hohe Decken – Altbau eben. Kristalleuchter überall, hohes Bett (wie die Prinzessin auf der Erbse) und auch das Bad sehr geräumig und edel eingerichtet. Wir haben uns sofort wie Sissy gefühlt – noch dazu gleich neben dem Schloss Schönbrunn...



Das Bad hat uns sehr gut gefallen...

Das Auto blieb in der Tiefgarage und wir fuhren mit der U-Bahn zum Naschmarkt, um zu schlendern und Mittag zu essen. Gestärkt fuhren wir weiter in die Siebensterngasse, um unserer Teemeisterin einen Besuch abzustatten. Sie erwartete uns bereits und wie es bei so einem Besuch üblich ist, wurden bei einem guten Tee auch gute Gespräche geführt. Frau Ngo fesselte uns mit ihrer Ausführung ganze vier Stunden und wir wären noch länger gesessen, wäre da nicht die Gala, zu die wir geladen waren.

In der Rushhour eilten wir zurück zum Hotel und sahen schon die ersten Gäste beim Aperitif-Empfang. Isabella und ich schlüpfen in unsere Abendgarderobe, machten uns schick und gesellten uns nur kurze Zeit später auch zu den vielen geladenen Gästen in den großen Ballsaal. Alles war sehr prunkvoll gedeckt – das Ambiente wirklich sehr nobel.



Der Ballsaal im Parkhotel Schönbrunn

Unser Platz war schnell gefunden und wir machten uns mit den Tischnachbarn für diesen Abend bekannt. Die zwei weiteren Nominierten aus unserer Kategorie, Familie Skardarasy vom Hotel Zürserhof und der Geschäftsführer vom Sporthotel Steffisalpe, ebenfalls am Arlberg. Außerdem saß an unserem runden Tisch auch



noch der „Pate“ unserer Kategorie, Managing Director Christian Schweinzer von Blackrock (Recruiting & Careers Company) der einem von uns nach dem Essen den Preis überreichen sollte. Nach der offiziellen Begrüßung durch den Chefredakteur der Rolling Pin, Herrn Pichler, wurde ein Schmaus für Auge und Gaumen gereicht.



Danach wurde es spannend. Die einzelnen Kategorien wurden vorgestellt und die Gewinner verkündet.



Die Preise, die an diesem Abend vergeben wurden...

DIE GEWINNER:

Koch des Jahres: Heinz Reitbauer Jun., Steirereck, Wien

Lebenswerk: Heinz Simonitsch, Half Moon Bay, Jamaika

Auslandsösterreicher: Kurt Gutenbrunner, KG-NY-Group, New York

Gastronom des Jahres: Mario Plachutta, Plachutta Restaurants, Wien

Hotelier des Jahres: Florian Moosbrugger, Gasthof Post, Lech

Aufsteiger des Jahres: Peter Zinter, Restaurant Vincent, Wien

Sommelier des Jahres: Ingrid Bachler, Restaurant Bachler, Althofen

Arbeitgeber des Jahres: Hotel Hochschober, Turracher Höhe

Pâtissier des Jahres: Thomas Köpl, Restaurant Amarantis, Wien

Biersommelier des Jahres: Reinhold Barta, Brauerei Gusswerk, Salzburg

Barkeeper des Jahres: Mario Hofferer, La Passage, Klagenfurt

Sous Chef des Jahres: Peter Buchegger, Restaurant Obauer, Werfen

Maître des Jahres: Johanna Stiefelbauer, Landhaus Bacher, Mautern



Bei der Preisübergabe mit Chefredakteur der Rolling Pin Jürgen Pichler (links) und Geschäftsführer von Blackrock Christian Schweinzer (rechts)

Wie man sieht, war das „who is who“ der Hotellerie- und Gastronomie vertreten. Eine besondere Ehre, in diesem Rahmen den Preis als „Arbeitgeber des Jahres“ entgegenzunehmen. Ehrlich gesagt, haben wir mit dem Preis nicht gerechnet. Umso größer war die Freude, ihn dann in Händen zu halten. Natürlich musste ich



dann auf der Bühne ein paar Worte sagen und gleich danach wurde man von den Fotografen in Beschlag genommen um in einem Extrazimmer ein paar Aufnahmen zu schießen.



Schon auf dem Weg zurück wurde kräftig Hände geschüttelt und zum Preis gratuliert. Alle Gratulanten waren sich einig: Das Hotel Hochschober hat einen sehr guten Ruf in der Branche und den Preis zu Recht erhalten.

Nach dem offiziellen Teil trafen sich alle noch an der Hotelbar um dort zu feiern und Kontakte zu knüpfen. Isabella und ich ließen den Abend und Tag in einer geselligen und netten Runde ausklingen. Eine sehr gelungene Veranstaltung – da waren wir uns einig.

Ein Dankeschön an dieser Stelle an Familie Leeb und Klein, die mich als Mitarbeiterin diesen Preis hat entgegennehmen lassen!

So stellt die „Rolling Pin“ diese Veranstaltung vor:

DER AWARD
Das internationale Gastronomiefachmagazin ROLLING PIN hatte die Idee, einmal pro Jahr

jene Personen auszuzeichnen, welche die Gastronomie und Hotellerie mit ihrem Mut, ihrer Innovation und Kreativität am meisten geprägt und damit andere motiviert haben.

DAS PROZEDERE
Das Einzigartige bei dem Award der LEADERS OF THE YEAR ist, dass alle Mitarbeiter der Gastronomie und Hotellerie ihre persönlichen Leader selbst nominieren können. 2011 wurden über 2.500 Nominierungen abgegeben.

Die 3 Meistnominierten werden zur großen LEADERS GALA eingeladen, wo sie coram publico (vor aller Öffentlichkeit) erfahren, wer von der Fachjury zum LEADER OF THE YEAR in seiner Kategorie gewählt wurde.

Damit ist der LEADER OF THE YEAR der wohl fairste, aber auch härteste Branchenaward Österreichs.

Und zum Abschluss noch ein großes Gewinnerfoto...

